

Das Thema „Wahrnehmung“ ist noch immer aktuell. Aus diesem Grund wird der nachfolgende Bericht (leicht gekürzt) von 1995 ins Internet gestellt, um ihn möglichst vielen Interessenten und Interessentinnen zugänglich zu machen.

G. Steenken

Bericht über die Tagung der Bundesarbeitsgemeinschaft von Lehrkräften an sozialpädagogischen/sozialpflegerischen Berufsfachschulen e.V.

vom 14.9.-16.9.1995 in Stapelfeld bei Cloppenburg

"Alles Leben ist Wahrnehmung!" Mit diesem Zitat unserer Referentin Frau Dr. Inge Flehmig war die diesjährige Jahresarbeitstagung der BAGS überschrieben.

Sie war uns bekannt geworden durch den NDR-Film "Vom Schwinden der Sinne".

Frau Dr. Flehmig ist Kinderärztin und Neurologin und hat 1973 das Institut für Kindesentwicklung in Hamburg gegründet. Derzeit hat das Institut 100 Mitarbeiter.

Ausgehend von ihrer Arbeit mit spastisch gelähmten Kindern ist sie in ihrer 40jährigen Tätigkeit zu für die therapeutische Arbeit grundlegenden Erkenntnissen zur Kindesentwicklung gekommen:

Der Mensch unterscheidet sich vom Tier durch seinen aufrechten Gang. Die Wortsprache, das abstrakte Lernen und Denken kann sich erst voll entfalten, wenn die Kopfkontrolle, die Thoraxaufrichtung, die Streckung der Hüfte und der Beine, die Wölbung der Füße entwickelt sind.

Bisher haben Therapeuten am Endprodukt therapiert. Entscheidend ist jedoch die Frage: *Warum richtet sich das Kind nicht auf?* Die Spannungsregulation der Muskulatur muss beherrscht werden. Diese Tonusregulation - das Zusammenspiel von Haut, Sehnen, Muskeln und Gehirn - ließ uns die Referentin erfahren: Wir mussten aufstehen und ganz langsam ein kleines Stück in die Knie gehen. *"Stop, jetzt hören Sie mal so zwei Stunden zu!"* Zum Glück durften wir uns wieder setzen und ihren weiteren Ausführungen folgen: Der Mensch muss sich mit der Schwerkraft unseres Planeten, der mit hoher Geschwindigkeit durch den Weltraum rast, auseinandersetzen. Wir müssen uns immer wieder ins Gleichgewicht bringen, koordinieren, die innere Basis finden. Jede Nacht regenerieren wir, indem wir uns hinlegen und schlafen. Die Tiefenwahrnehmung und der Gleichgewichtssinn sind Voraussetzungen, um andere Sinne wie Hören und Sehen richtig gebrauchen zu können.

Das Umfeld muss die genetischen Voraussetzungen des Kindes entwickeln. Es gibt Kinder, die große Probleme mit der sensomotorischen Wahrnehmung haben. Dieses "falsche" Körpergefühl, dieser gestörte Dialog mit der Umwelt wird oft als "Fehlentwicklung" interpretiert. Falsch ist es, das Kind als gestört zu betrachten, sondern ich - durch meine Wahrnehmung - empfinde es als Störung. Das Kind hat eine andere Wahrnehmungsebene, die oft schon bei Eltern und Großeltern zu beobachten ist.

Die Referentin forderte die Pädagogen auf - deren Sozialisation im 20. Jahrhundert sie als die der ängstlichen Menschen, die immer danach fragen, ob sie die Erwartungen erfüllen, beschrieb -, Kinder nicht zu sozialisieren, sondern sie zu unterstützen, ihre eigenen Ziele zu erreichen. Die sensomotorische Wahrnehmung entwickeln, um sich zu integrieren, heißt das innere Gleichgewicht finden, sich mit der Schwerkraft auseinandersetzen, den eigenen Körper als Ganzes wahrnehmen. Für die Schule bedeutet das: Kinder mit guter sensomotorischer Wahrnehmung haben gute Lernvoraussetzungen. Kinder, die wenig Informationen über ihren Körper, also eine gestörte sensomotorische Wahrnehmung, haben, zeigen Konzentrationsschwierigkeiten, hören nicht zu; ihnen fehlt die Lernbereitschaft aufgrund des fehlenden inneren Gleichgewichts, sie brauchen mehr Basis. Ermöglichen wir ihnen einen Wechsel zwischen Hinlegen, Sitzen - auf dem Gymnastikball -, Stehen zum Schreiben. Fassen wir sie an, werden sie aufmerksam. Durch Trampolinspringen, Einwickeln und Drücken, in den Arm nehmen, wird das Körpergefühl entwickelt, die Bedürfnisse nach Nähe und

Zuwendung gestillt. Sportarten wie Reiten, Segeln, Judo, Tanzen, Schlittschuhlaufen, Schwimmen, Fahrrad- und Rollerfahren regulieren das Gleichgewicht.

Der Säugling, der mit der Geburt einem Reizbombardement ausgeliefert wird, plötzlich der Schwerkraft ausgesetzt wird, braucht das Stimulieren durch Körperberührungen, die Möglichkeit, die Füße in den Mund zu nehmen als Voraussetzung für das Laufen. Wie durch Schaukeln beim Säugling Aufmerksamkeit erzeugt wird, wie er durch Reaktionen, Zuwendung der Pflegeperson in die nächste Entwicklungsstufe gelangt, erlebten wir eindrucksvoll anhand von Videoausschnitten.

Nach diesem fast zweistündigen Vortrag, der durch viele eindrucksvolle Alltagserlebnisse und Buchhinweise illustriert wurde, kannten wir unsere Aufgabe: Unseren fast erwachsenen SchülerInnen müssen wir ermöglichen, ihre sensomotorische Wahrnehmung zu entwickeln, ihr inneres Gleichgewicht zu finden, damit sie Kleinkinder bei der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper unterstützen können.

Die drei Arbeitsgruppen am nächsten Tag sollten uns dabei weiterhelfen: Frau Irmgard Böinig vom Institut für Ton, Klang und Rhythmik in Bremen brachte uns beim Vorstellen der Arbeitsgruppe 2 "Wahrnehmen mit experimentellen Klangerfahrungen" in Bewegung.

Auf die AG 1 "Spielerische Interaktion - Handlungsorientierte Wahrnehmungsförderung" von Prof. Peter Förster und auf die AG 3 "Sensomotorische Wahrnehmungsentwicklung als Voraussetzung für abstraktes Lernen" von Frau Gaby Kallinowski, beide Mitarbeiter des Instituts für Kindesentwicklung, waren wir durch den Vortrag von Frau Dr. Flehmig eingestimmt worden.

So war es dann kaum verwunderlich, dass sich am nächsten Morgen sehr viele TeilnehmerInnen in der AG 3 einfanden, was Frau Kallinowski nicht beunruhigte - wir danken ihr.

Frau Kallinowski stellte uns ein einmal in der Mitte gefaltetes DIN A 4-Papier als "abstrakten Superclown" vor, dessen Bewegungen wir nachmachen sollten. Eine hohe Form der Abstraktion, eine große Erfahrung an Bewegungen, Vertrauen in die individuelle Umsetzung und der Einfluss der Wahrnehmung der Gruppe wurde uns so ganz praktisch verdeutlicht und leiteten die Fragen nach

dem Lernen und den Lernvoraussetzungen ein.

Durch weitere Körpererfahrung wurden wir aufmerksam für neue Informationen. "Zum Lernen muss man reif sein. Die ersten sieben Jahre sind die sensomotorischen Reifejahre. Je sicherer wir mit unserem Körper werden, desto mehr Materialien können benutzt werden." Grundlegende theoretische Informationen über Lernvoraussetzungen, die bereits im Mutterleib angelegt werden, wurden durch Schaubilder, Videos und eigene Körperwahrnehmung vermittelt.

Wie wichtig das Lernen mit allen Sinnen ist, nahmen wir praktisch wahr und bekamen gleichzeitig konkrete Hilfen für den Unterricht mit SchülerInnen sowie deren Arbeit mit Kleinstkindern.

Nach der Mittagspause erfuhren wir die Tiefen- und Raumwahrnehmung, grundlegende Sinne, deren wir uns durch Partnerübungen im Raum bei geschlossenen Augen bewusst wurden. Mit den Informationen zur Lateralität schlossen wir diesen erfahrungsreichen Tag ab. Alle waren sich einig über den guten Aufbau dieses Seminartages, die gelungene Verknüpfung von Inhalt und Methode, theoretischem und praktischem Lernen.

Die AG 2 traf sich im gläsernen Pavillon, wo die TeilnehmerInnen in harmonischer Atmosphäre von Frau Böinig eingestimmt wurden: "Ausgehend von der Prämisse, dass sich der Mensch als Mittelpunkt seiner Umwelt empfindet und diese im wesentlichen mit seinen Sinnen wahrnimmt, erfährt und erfasst, bietet die Rhythmik unendlich viele Möglichkeiten, Wahrnehmen, Erfahren und Erfassen anzuregen und zu unterstützen."

Es wurden während der einzelnen Arbeitsphasen Angebote gemacht, durch die die Elemente der Rhythmik - Bewegung - Musik (Sprache) - Material kennengelernt und in neue Beziehungen zueinander gebracht wurden.

In exemplarischen Stunden, in denen jeweils mindestens je ein Element verändert wurde, z.B. Material (Zeitung - Kartoffelsäcke), Musik (Stimme, Sprache, Instrumente, Bewegung (groß, klein, langsam, schnell)) zeigte sich, dass die jeweilige Veränderung die Sinne neu anregt und herausfordert.

Da die Rhythmik ganzheitliche Entwicklungen fördert, werden auch die Sinne ganzheitlich angesprochen. Dennoch zeigte sich während der Arbeit, dass es ein Nacheinander geben kann. Ein kleines Beispiel:

Ich schließe die Augen und

fühle einen Kartoffelsack aus Kunststoff, ich

fühle und **bewege** ihn so, dass ich ihn

hören kann, ich öffne die Augen und

sehe - fühle - höre ihn. Ich

sehe ihn an, ich

rieche ihn. Ich kombiniere neu: Ich

fühle und sehe - ich rieche und höre, ich ...

"Probieren Sie es aus und nehmen Sie wahr, was sich bei Ihnen im jeweiligen Tun verändert."

Frau Böning und Frau Gregory ermöglichten den TeilnehmerInnen viele eigene Erfahrungen auch mit der eigenen Stimme, was ein hohes Maß an Vertrauen in sich und die Gruppe voraussetzte.

Viele neue Anregungen für die soziale und sensomotorische Förderung von SchülerInnen und Kindern konnten mitgenommen werden.

In der AG 1 forderte Prof. Peter Förster von den TeilnehmerInnen mittels einer Vielfalt von Interaktions- und Kommunikationsübungen die Fähigkeit des "Sich-Wundern-Könnens" zu "entdecken". Das geschah unter der grundsätzlichen Fragestellung:

- Wo fangen Interaktion und Kommunikation an?
- Wie "funktionieren" wir selbst im Zusammenhang von Spannung und Lösung?
- Welche Hintergrundentdeckungen auf den Gebieten der Beobachtung, Phantasie und Kreativität sind möglich?

Wir sollten unseren Umgang mit unserer Wahrnehmung hinterfragen und sensibleren Umgang mit ihr in uns fördern: Ein anspruchsvolles, Spannung erzeugendes Vorhaben.

Zeit zum Nachdenken blieb allerdings nicht, wir waren schon "mittendrin". Da war die Aufforderung, zu prüfen, inwieweit wir Erwachsenen durch Normierungen und Standards Kinder in ihrer Aneignung der Welt und Entwicklung ihres Körpergefühls oftmals unwissentlich und in bester Absicht behindern. Kinder dagegen begegnen der Welt staunend. Sie tun (!), während wir sehr oft in Automatismen "funktionieren". "Sich-Wundern-Können" fordert, sich öffnen zu können für Eindrücke. Eine Fähigkeit, die den Blick freihält für die Wahrnehmung des anderen. Hier schloss sich zwangsläufig das Nachdenken darüber an:

- Wovon ist es abhängig, ob einer ins Handeln kommt? Was löst Handeln als Notwendigkeit aus ?

- Was bringen Kinder mit, und welche Chancen bieten wir ihnen, diese Anlagen zu entwickeln ? Wie unterstützen wir Kinder in einem echten partnerschaftlichen Dialog in ihrer ihnen gemäßen "Aneignung der Welt"?

Wir wurden an diesem Tag gefordert, zu entdecken und vergleichend Varianten zu suchen. Wir staunten über das oftmals unbeachtete Wahrnehmungs- und Handlungsrepertoire unseres Körpers.

Hier stand die Aussage Prof. Försters: "Wir sehen oft nur das, was wir nicht haben, statt uns zu freuen über das, was wir können und haben!" und seine Aufforderung an uns, unsere Genussfähigkeit zu intensivieren.

Einen großen Raum nahm die Bearbeitung der Fragestellung: Was ist Beobachtung? Wodurch werden Wahrnehmungen zu Eindrücken, von welcher Qualität müssen sie sein? Wir erfuhren, wir nehmen mit dem ganzen Körper wahr. Was zum Erlebnis wurde, hat sich "eingedrückt".

Der Bezug zur Umgangssprache verdeutlicht es anschaulich: "Was uns tief bewegt, fährt uns in die Knochen".

Das Problem der Eindeutigkeit im Wahrnehmungsgeschehen (Deine Bilder, meine Bilder) und die Haltung der Subjekt-Objekt-Beziehung führe zu einer "Einbahnstraße des Beobachtungshandelns". Wahrnehmung wird in Beziehung gesetzt, geschlussfolgert, zur Handlung gebracht. Unter dem Hinweis, "ich ordne, indem ich zuordne", wurde noch einmal auf die Gefahr der Folge von Beobachtungsfehlern und das Ausgeliefertsein des Menschen der Beurteilung durch andere verwiesen.

Wir müssen lernen, mit dem Bündel der vielgestaltigen Beobachtung umzugehen, es zu handhaben, offen zu bleiben, gegenüber dem Aspekt, dass der "Beobachtungsgegenstand" der Mensch in seinen Beziehungen ist.

Intuition und die Fähigkeit, sich als Aktionär in einer Situation zu begreifen, sowie Verantwortung und Vertrauen sind die Voraussetzungen eines dialogischen, konstruktiven Beobachtungshandelns.

Hier wurde darauf verwiesen, dass Vertrauen von Zutrauen kommt, nicht von moralisierendem Zureden. Gefordert ist eine geistig, emotional lebendige Art der Beobachtung, die zulässt zu sagen

"So sehe ich es, es könnte auch anders sein. Auch eine andere Betrachtung hat ihre Logik."

Wie man den Schleier des Geheimnisses wirft, um einen Impuls zu lösen, veranschaulicht die Abschlussequenz, scherzhaft "Försters Wunderstäbe" genannt. Was können Holzstäbe sein, wer könnte damit etwas tun? Wir traten in einen spielerischen Dialog. Es entstanden Handlungen, Bilder, Phantasien.

"Wir speichern Wirklichkeiten und rufen sie ab. Deren Reichtum hängt davon ab, wie wir sie uns aneignen, wie viel Vielfalt wir zulassen. Technik macht Kausalketten oft nicht einsichtig. Zu sehr an

der Realität angelegtes Material verhindert kreativen Umgang. **Ich habe Angst vor Menschen, für die zu vieles fertig ist.**

Mit diesem Abschlussatz entließ uns der Referent in ein neues Nachdenken und Spüren. Er verstand es, den Dialog zu gestalten, uns dem "Sich -Wundern" ein Stück näher zu bringen. Wir fühlen uns sensibilisiert, ein wenig bescheidener gegenüber den Vorgängen, die die Realität darstellen.

Eine hohe Erwartung an diese AG wurde eingelöst.

Sigrid Sperr-Pielok, Margarte Bargmann

Hinweis: Im Verlag Modernes Lernen ist 2003 erschienen: **Inge Flehmig: Kindheit heute,**

ISBN 3-8080-0323-5 12,80€

Eine Beschreibung des Buches ist im Internet zu finden unter <http://www.verlag-modernes-lernen.de>